

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Simpheropol in der Krimm.

(Fortsetzung.)

Die Zigeuner sind Musikanten, machen Schmiedearbeit, flicken und verzinnen das Kupfergeschirr, beschlagen Pferde, handeln mit diesen, stehlen sie auch. Sie tragen Federvieh, Orangen und Austern zum Verkauf; Zigeunerknaben finden sich Freitags auf dem Basar*) theils mit zweirädrigen Karren, theils zu Fuß, um für einige Kopfen den Einkauf nach Hause zu bringen. Sie schlafen nicht in Häusern, sondern in ihren Filzzelten vor der Stadt. Sie haben viel Aehnliches mit den Lazaroni in Neapel.

Simpheropol liegt auf einer geräumigen Fläche von kahlen Anhöhen umgeben am linken Ufer des Salgir's eines Bergstromes, welcher im Sommer fast austrocknet, im Frühjahr aber beim Schmelzen des Schnees oder durch anhaltende Regengüsse so anschwillt, daß nicht selten Menschen und Vieh in seinen Fluthen verunglücken. Dergleichen Ströme sind auch die obengenannten. Eine riesenhafte hohe steinerne Brücke mit drei großen Bögen verbindet die Stadt mit der Straße nach Karasubasar (Schwarzwassermarkt). Schade nur, daß diese steile Brücke ziemlich schmal ist und kein Geländer hat, weshalb bei gewöhnlichem Wasserstande die Wagen lieber unter der Brücke weg durch das Wasser fahren. So wie man über der Brücke ankommt, fällt ein zweistöckiges**) Gebäude mit seinem Garten rechts in die Augen; es ist die Wohnung des Vice-Gouverneurs. Diesem Gebäude gegenüber zieht sich eine lange Straße hin, das Boulevard, links mit einem Trottoir, welches den öffentlichen Garten einschließt, gegenüber eine Reihe Häuser, deren letztes das schöne Hôtel des Gouverneurs ist. Die Fassade dieses Gebäudes würde jeder Residenz Ehre machen. Von hier an erhebt sich die alte tatarische Stadt nach der Anhöhe, während die Straße nach Alushta, der ersten Station der Südküste, sich in das Thal hinabzieht. Auf dieser Straße, den Volkshäusern gegenüber, steht meine bescheidene Wohnung am Ufer des Salgirs. Gedachter tatarischer Stadttheil hat öde, krumme Straßen von hohen Mauern eingeschlossen, wo man sich leicht verirrt. Die Fenster und Thüren der Wohngebäude gehen nach Morgenlandesitte in den Hof. Auf dem höchsten Punkt am Ende dieser Anhöhe steht das große Militärhospital nebst Magazin, weiter hinaus die Zigeunerzelte. Diese Anhöhe der Stadt wird durch eine Schlucht von einer andern Anhöhe getrennt, auf welcher Spuren einer alten Stadt, selbst griechische Inschriften angetroffen wurden, welche unsere Archäologen auf die Vermuthung gebracht, daß daselbst die alte skythische Feste Neapel gestanden, deren Strabo erwähnt. Verfolgt man von der Brücke gerade aus die Straße, welche auf den Basar führt, so geht man beim artesischen Brunnen vorbei, an welchem sibirische Arbeiter seit vier Jahren bohren, wozu sie sich hölzerner Gestänge bedienen. Der Basar ist ein sehr großer viereckiger Platz von Buden und sogenannten Khanen umgeben; die sind große Höfe, in welchen die Ankommenden ihr Vieh, Fuhrwerk und Waaren einstellen. Für den Aufenthalt der Menschen

*) nicht Bazar. Es ist unbegreiflich, wie bisweilen die Aussprache mancher Fremdwörter durch die deutsche Orthographie verunstaltet wird; dahin gehört namentlich das Wort Bazar, welches die Franzosen ganz richtig Bazar, die Deutschen ganz falsch Bazar schreiben, indem kein Morgenländer ahnen wird, was ein Bazar ist, eben so wenig ein Murzo, welches Murza ausgesprochen wird. Nicht weniger falsch ist das Wort Tartar. Die Nation nennt sich Tataren; ein Stamm in der Krimm heißt Tat. An der Kaspische liegt das Dorf Tatarokoi (Tatarendorf). Die Russen schreiben auch Tatar (Татары) desgleichen Tatar (Татарь). Die Aussprache sollte doch wohl die Schreibart bestimmen.

**) Die gewöhnlichen Häuser bestehen aus einem Erdgeschoß mit dem Dache; ein Erdgeschoß mit einer Etage wird ein zweistöckiges Haus genannt.

ist weniger geforgt; sie halten sich in dem dazu gehörigen Kaffeehause auf, welches freilich mit den unsrigen keine Aehnlichkeit hat. An Markttagen finden sich daselbst Zigeuner ein, welche die Gäste durch ein taktloses Tambourin und eine auf die Kniee gestemmte Geige ohrenzerschneidend ergötzen. Der Basar ist Freitags stark besucht: deutsche Kolonisten bringen auf deutschen Brettwagen mit Pferden bespannt, Kartoffeln, Butter und Käse, Gemüse und Schinken, Tataren der Umgegend Gartengewächse, Früchte, Mehl, Hirse und Vieh, Gebirgstataren kommen mit Büffelochsen, Bau- und Brennholz, welches auf einem andern Plage verkauft wird. Ferner sind anzutreffen: Dachpfannen, Ziegelsteine, Quadersteine aus Muschelkalk gefügt; Steppentataren mit Kameelfuhren bringen Getraide. Auf dem entgegengesetzten Ende des Basars führt die Straße beim Kirchhof vorbei, über den Platz des Wettrennens nach Baktsche-sarai (Gartenschloß), der alten Residenz der Khane. Wendet man sich von der Brücke in die Straße rechter Hand, so kommt man auf den geräumigen Platz der russischen Hauptkirche; rechts erheben sich die hohen Regierungsgebäude, dann kommen die Kasernen, hinter welchen ein großes Civilhospital für 100 Kranke erbaut wird. Links von der Hauptkirche steht das Gebäude der Polizei und Hauptwacht, das schöne Taranoff'sche Hospital mit seinem Garten, eine Privatstiftung, in welcher 30 Kranke unentgeltlich gepflegt werden. Auf derselben Linie auf der Straße nach Perekop erheben sich mehrere schöne neue zweistöckige Häuser. Dieser regelmäßig gebaute Stadttheil ist meist von Russen bewohnt; hier sind die Straßen so breit angelegt, daß man jetzt zwei Drittheile der Breite zu Bauplätzen abgiebt. Die Stadt ist von allen Seiten offen, nicht gepflastert, daher der Koth im Winter zum Versinken, der Staub im Sommer höchst beschwerlich. Die Zahl der Häuser nimmt alljährig bedeutend zu, und dennoch ist es schwer, ein Quartier zu finden.

Simpheropol hat drei russische, eine griechische, eine armenische Kirche, ein katholisches Bethaus, eine Synagoge und vier Medsched mit ihren Minareten, von welchen der Molla früh, Mittags und Abends die Gläubigen zum Gebete ruft. Unsere evangelische Gemeinde hofft durch Kaiserliche Vergünstigung bald in den Stand gesetzt zu seyn, eine lutherische Kirche aufzubauen. Wir haben hier ein Gymnasium, eine Kreischule, wovon die tatarische Schule eine Abtheilung ausmacht. Die Zahl der Lernenden in beiden Anstalten beläuft sich auf 193. Der bescheidene Saal der Adelsversammlung dient zu den Ballen der Clabbs und zu Concerten; die Fortsetzung desselben macht ein Theater aus, welches 2½ Hundert Menschen faßt. Im vergangenen Karneval gab eine russische Gesellschaft darin Vorstellungen, desgleichen Liebhaber zum Besten der Armen. Ein deutscher Gasthof nimmt Fremde auf. Ein türkisches Bad. Von den nördlichen Anhöhen nimmt sich die Stadt sehr gut aus. Verfolgt man mit dem Blicke den Lauf des Salgirs, so trifft man buschige Wiesen, deren Hintergrund, eine grandiose Gruppe von alten Silberpappeln, das Auge anzieht; jenseits des Salgirs zieht sich ein anmuthiges Dorf am Fuße der Anhöhen hin, welche sich nach der Richtung von Karasubasar erheben; aber eine höchst materische Aussicht genießt man nahe am Salgir in dem Stadttheil, wo das russische Bad steht. Im Mittelgrund erscheint die Brücke, links die schattigen Gärten, aus welchen sich eine hohe Pappelpflanzung stolz erhebt, rechts das Boulevard mit der Wohnung des Gouverneurs, die Stadt erhebt sich immer mehr bis zum Militärhospital. Die belebte Straße von Alushta zieht sich unten neben dem Salgir an schroffen Felswänden hin; im Hintergrund zwischen Baumgruppen entdeckt man das Gartenpalais des Grafen Woronzoff, hinter welchem sich nun das Gebirge in mannigfaltigen Abstufungen erhebt, über deren Gipfel der Tschadirdag (Zeltstein) majestätisch thronet. In der Abendbeleuchtung ist diese Aussicht wirklich zauberisch.

(Beschluß folgt.)